

BLUES 'N' ROOTS

JAZZ 'N' MORE

100!

- MCCOY TYNER
- ARCHIE SHEPP
- ANDREAS TSCHOPP
- GEORGE ROBERT
- 10 JAHRE PIROUET
- NILS WOGRAM
- FISCHERMANN'S
- JOHN O'GALLAGHER
- BUCK HILL
- MARCO JENCARELLI
- STEWY VON WATTENWYL
- RICH DEL GROSSO
- BACON FATS
- QONIAK
- DANIEL ERISMANN
- KEROUAC
- MARC HALBHEER
- JENNY CHI
- JÖRG SCHNEIDER
- SOPHIE LÜSSI



ERIKA STUCKY

IM NETZ DER SCHWARZEN WITWE



MEHR ALS 80 CD-BESPRECHUNGEN

THE BACON FATS



HARD SWING BLUES

FOTO: PD/ZVG

Praktisch aus dem Nichts tauchten diesen Sommer The Bacon Fats auf und überzeugten mit ihrem dynamischen und kecken Auftritt die Jury der Swiss Blues Challenge in Avegno. Grund genug für JAZZ'N'MORE, von Sänger und Bluesharper Jan Hartmann Näheres über ihn und seine Mitmusiker in Erfahrung zu bringen. Von Marco Piazzalonga

JAZZ'N'MORE: Mit Bravour haben The Bacon Fats die diesjährige Swiss Blues Challenge gewonnen. Wer steckt hinter der Band und wie ist sie entstanden?

JAN HARTMANN: The Bacon Fats sind ein Quartett aus dem Raum Zürich, bestehend aus "Sleepy" Eddie James an der Gitarre, Tobias Wirz am Bass, Lukas Meier an den Drums und mir. Eddie lernte ich 2003 kennen. Eines Tages auf dem Heimweg vom Unterrichten im Kreis 5 ging ich mit meinem Harp-Köffcherchen an einer Bar namens "The Gig" vorbei, wo Eddie und seine Band spielten. Ich trat ein, hörte ihnen ein wenig zu und fragte, ob ich mitspielen dürfe. Zuerst skeptisch, hat es Eddie offensichtlich dann gefallen, denn zwei Wochen später rief mich sein Schlagzeuger an, ob ich aushelfen könne, ihr Keyboarder sei ausgestiegen. So kamen wir in näheren Kontakt. Zwar verfolgten sowohl Eddie als auch ich vorerst unsere eigenen Projekte, spielten aber immer wieder mal miteinander. Nach einem Hammer-Gig im Carona sagten die Leute: Ihr zwei auf der Bühne seid super, das passt unheimlich zusammen. Da meinte ich: He, Eddie, wir sollten doch ... und so gründeten wir The Bacon Fats.

JNM: Wo liegen die musikalischen Wurzeln der Band?

JH: Wir nennen unseren Stil Hard Swing Blues. Beeinflusst haben uns Musiker wie Carlos Del Junco, Rick Estrin & The Night Cats oder auch Hazmat Modine.

JNM: Wie sieht dein persönlicher musikalischer Werdegang aus?

JH: Ich wuchs in einer musikalischen Familie auf. Mein Vater spielte Klavier, die Mutter

Akkordeon und Flöte. Und da mein Vater gut mit der Piccadilly Six befreundet war, lief bei uns zu Hause viel Dixie Jazz. Auch Klassik, Rock'n'Roll. Mit Blues dagegen kam ich eigentlich nicht in Kontakt, eher mit Soul und Gospel. Selber spielte ich sechs Jahre Klavier, hatte aber nicht unbedingt die ideale Lehrerin, so gab ich es auf. Als ich nach einem Jahr meinem Vater gegenüber erwähnte, dass ich wieder ein Instrument spielen wolle, schenkte er mir zu Weihnachten eine Mundharmonika und organisierte mir Stunden bei Joe Walter. Joe Walter wurde zu meinem Mentor und brachte mir das Wesen der Musik näher. Beim Klavierunterricht lernte ich einfach nur Technik – Stücke spielen –, aber nicht, was Musik bedeutet. Als ich begann, mich mit der Mundharmonika zu beschäftigen, hatte ich noch keine Ahnung vom Blues.

JNM: Was wurde schliesslich zur Initialzündung?

JH: Zuerst gab es gar keine Initialzündung. Zwar hiess die erste Platte, die ich mir kaufte, "The Blues World of Little Walter". Das ist ein Klassiker, nur wusste ich dies damals noch nicht! Das sind die ersten Aufnahmen, die Little Walter seinerzeit gemacht hat, mit Muddy Waters und Baby Face Leroy Foster auf Parkway Records, noch vor seinen Chess-Einspielungen. Die hörte ich mir an und fand: "Läck, das tönt aber komisch!" (lacht). Den Zugang fand ich schliesslich über Lee Oskar von War. Joe Walter lud Oskar zu einem Workshop ein, was für mich ein prägendes Erlebnis war. So stiess ich auf die alten, bluesigen War-Scheiben mit Eric Burdon als Sänger. Während meiner Zeit am Gymnasium

spielte ich dann in einer Blues Band, wobei ich immer irgendwie das Gefühl hatte (vielleicht trete ich jetzt der Schweizer Bluesszene auf die Füsse), so wie die meisten Musiker hier den Blues spielten, handelte es sich nicht um die Art von Blues, wie ich ihn spürte. Für mich tönte das mehr nach frühem 60er Jahre-Blues à la Stones, John Mayall, Clapton und so. Mir fehlte das "schwarze" Element.

JNM: Wann hast du beschlossen, ganz auf die Musik zu setzen?

JH: Damals hatte ich noch keine Pläne in dieser Richtung. Ich studierte Geschichte und spielte nebenher in einer Funk/Soul/Rock/Fusion-Band, zwar mit relativ wenigen Auftritten, aber wir jamten ohne Ende, was mir extrem viel gebracht hat. Ich lernte zuzuhören, einen Groove zu halten etc. Ausserdem bildete ich mich mit Workshops bei Roland van Straaten und Carlos Del Junco weiter. Als ich mein Studium schliesslich mit dem Thema "Amerikanische Menschenrechtspolitik unter Jimmy Carter" abschloss, reiste ich in die USA, wo ich eigentlich nur in den Blues-Bars rumhing und spielte (lacht). Das war wie eine Feuertaufe für mich. Ich wusste: Mundharmonika in der Schweiz hörst du selten, darum finden die's sowieso alle geil. Aber wenn es den Leuten in den Staaten ebenfalls gefällt, dann ist was dran, an dem was ich mache. Und ich wurde sofort integriert und an Konzerte mitgenommen. Als ich dann nach Hause kam, startete ich meine Musiker-Karriere. ■

KONZERTE

07.11. Bern, Mahogany Hall
10.01. Sargans
22.-24.01. Memphis, International Blues Challenge
28.03. Winterthur
05.04. Wädenswil
11.-12.04. Riga, European Blues Challenge

www.baconfats.com